

Das Kamel in der Tiergestützten Therapie

Trampeltier und Dromedar -

Artspezifische Besonderheiten der Kamelarten Trampeltier und Dromedar und deren Einsatzmöglichkeiten in der Tiergestützten Therapie (TT) in den Bereichen:

- Tiergestützte Intervention/ Animal Assisted Intervention (AAI)
- Tiergestützte Therapie/ Animal Assisted Therapie (AAT)
- Tiergestützte Pädagogik/ Animal Assisted pedagogy (AAP)

Inhalt des Artikels:

Die allgemeinen Grundlagen der Wirkungsweise der Tiergestützten Therapie im Allgemeinen werden in diesem Artikel als bekannt vorausgesetzt und sind hier nicht Gegenstand der Ausführungen.

Die dem Menschen innewohnende Biophilie, unsere Liebe zur Natur und zum Lebendigen, wirkt auch beim Kamel: Das Füttern, Pflegen, Beobachten oder Führen dieser Tiere und die damit verbundene Bewegung an der frischen Luft stärken unser Wohlbefinden. Das ist genauso wie beim Umgang mit Pferden, Hunden, Eseln, Ziegen, Schafen, Alpakas, Lamas, Meerschweinchen, Hühnern usw.

Möchte man ein Tier jedoch möglichst wirkungsvoll und gezielt in der TT einsetzen, muss man nach den Besonderheiten der jeweiligen Tierart schauen und erkennen, welche dieser Besonderheiten bei welchen Menschen wirkungsvoll einsetzen werden können.

Gegenstand dieses Artikels sind die zwei Fragen:

Was hat uns das Kamel im Unterscheid zu anderen Tierarten Besonderes zu bieten?

Und wie können wir dieses Besondere in der TT wirkungsvoll einsetzen?

Um diese Fragen zu beantworten müssen wir wissen, wer bzw. wie ein Kamel ist. Wir müssen also seine Psyche und sein Sozialverhalten anschauen und verstehen.

Grundlagen des Artikels:

Seit über 15 Jahren arbeite ich auf dem Kamelhof Nassenheide mit zweihöckrigen Kamelen und Menschen. Zu den Gästen gehörte die komplette Palette der Gesellschaft – von gesund und jung bis hochalt und krank. Die Gäste kamen teilweise einzeln, z.B. beim physiotherapeutischen Kamelreiten, oder in kleinen oder größeren Gruppen, bei Schulklassen bis zu knapp 30 Personen. Die jüngsten teilnehmenden Gäste waren ein Jahr, die ältesten knapp 100 Jahre alt.

Wir arbeiten auf dem Kamelhof Nassenheide in allen Formen der TT, bei der AAT immer im Beisein von staatlich anerkannten, ausgebildeten Therapeuten*innen.

Zu meiner persönlichen themenbezogenen Ausbildung gehören zehn Semester Studium der Pädagogik an der Humboldt-Uni Berlin, jahrzehntelange Arbeit als Reitlehrerin und Trainerin im Wettkampf-Voltigieren (DDR-Abschluss Übungsleiter Stufe II), ein Studium der Tiergestützten Sozialarbeit an der ATN (Akademie für Tiernaturheilkunde) in der Schweiz und Arbeits- und Lernbesuche bei kamelhaltenden Nomaden in der Sahara, in Kasachstan und in der Wüste Gobi.

Außerdem stehe ich im ständigen Austausch mit anderen erfahrenen Kamelhaltern*innen, kamelspezialisierten Zootierpfleger*innen, Sozialarbeiter*innen, Krankenpflegern*innen und Psycho- und Physiotherapeut*innen.

Meine Kamelherde umfasst zwischen 10 bis 15 Tiere - vom Jungtier bis zum Rentner.

Neben dem Einsatz des Kamels am Menschen stehen die artgerechte Haltung und der artgerechte Umgang und somit auch die Psychologie und das Sozialverhalten des Kamels im Fokus meines Interesses.

Die Kenntnis und der Einsatz des natürlichen Sozialverhaltens der Kamele beim Einsatz am Menschen ist generelle Grundlage meiner Arbeit und somit auch dieses Artikels.

1. Lebensraum, Sozialverhalten und Psyche

Die Psyche und das Sozialverhalten einer Tierart ergeben sich immer aus dem natürlichen Lebensraum.

Die jahrtausendlange Anpassung einer Tierart an einen Lebensraum geschieht nicht nur im Körperbau, sondern immer auch in der Psyche und daraus folgend im Sozialverhalten.

Der natürliche Lebensraum ist bei Kamelen die Wüste, also sehr trockene und sehr nahrungsarme Gebiete.

Eine massive evolutionäre Anpassung an diesen extremen Lebensraum war nötig.

Die für den Einsatz in der TT wesentlichste Anpassung der Kamele ist, dass diese Tiere exzellente Energiesparer wurden:

- Sie erkämpfen keine Rangordnung ¹
- Sie sind innerartlich nicht aggressiv. ¹
- Sie vermeiden unnötige Bewegungen.
- Sie vermeiden Konflikte

Sie haben außerdem in der Wüste keine natürlichen Fressfeinde und sind daher keine klassischen Fluchttiere.

Herdenstruktur:

Kamele haben keine festen Familien- oder Freundschaftsbeziehungen.²

Sie bilden vorübergehende „Zweckgemeinschaften“. So bilden tragende Stuten eine Herde, Stuten mit Saugfohlen bilden eine andere oder weibliche Absetzer eine weitere.

Männliche Tiere bilden eine altersgemischte Gruppe vom Absetzer bis zum erwachsenen Hengst. Erwachsene Hengste leben zeitweise auch einzeln.

Nur während der Paarungszeit läuft ein erwachsener Hengst mit einer von ihm geherdeten Stutengruppe.

Männliche Absetzer vom Vorjahr werden dann vertrieben, so dass **nie** zwei Hengste mit einer Stutengruppe laufen.

Herdenführend sind in diesen Zweckgemeinschaften meist mehrere, sich abwechselnde erfahrene, älteren Tiere.

Wechselt ein Tier die Gruppe, z.B. wenn eine Jungstute zum ersten Mal tragend ist und sich einer anderen Gruppe tragender Stuten anschließt, wird sie freundlich aufgenommen und es entstehen keine Rangordnungskämpfe, wie wir sie von anderen Tierarten kennen.

Haltung in menschlicher Obhut

Besonders durch die beim Kamel nicht stabilen Herdengemeinschaften ist eine artgerechte Haltung unter menschlicher Obhut schwerer als bei manch anderen Tierarten. In der Regel sind der Tierbestand und der zur Verfügung stehende Platz bei einem Halter zu klein, um die Tiere in natürlichen Zweckgemeinschaften zu halten.

Vermieden werden sollte unbedingt

- bei Anwesenheit von Stuten die Haltung von zwei Hengsten, die älter als zwei Jahre sind
- die Haltung eines Einzeltiers

Bei kleinen Herden sollte darauf geachtet werden, dass es möglichst immer mindestens zwei zueinander passende Tiere gibt, z.B. zwei Wallache oder zwei Jungstuten oder zwei tragende Stuten usw.

Weicht die Haltung in Menschenhand zu stark von der natürlichen Haltung ab, ändern die Kamele stark ihr Verhalten. Ein Kamel, das z.B. lebenslang einzeln in einer Pferdeherde lebt, verliert kameltypische Eigenschaften und nimmt teilweise pferdetypisches Verhalten an.

Erwachsene Stuten, die nicht gedeckt werden, werden teilweise sehr hengstig in ihrem Verhalten.

Kamele, die in kleinen dauerhaft stabilen Herden leben und nicht je nach Lebenssituation die Zweckgemeinschaft wechseln können, bauen mangels Alternativen untereinander artuntypische feste Freundschaftsbeziehungen auf usw.

Leider finden wir in Ländern, in denen Kamele nicht traditionell und daher eher selten gehalten werden, oft Tiere, die mangels artgerechter Haltung sich ihrer jeweiligen Lebenssituation stark anpassen mussten und somit oft viele kameluntypische Verhaltensmuster zeigen.

Da der Tierschutz in der TT zusammen mit dem jeweiligen Klienten an erster Stelle steht, schreibe ich hier nur vom Einsatz von solchen Kamelen in der TT, die weitgehend artgerecht aufgewachsen sind und artgerecht gehalten werden - die also in Psyche und Sozialverhalten weitgehend normale kameltypische Eigenschaften haben.

2. Einsatz in der TT

2.1 Ruhe und Gelassenheit

Die wohl wichtigste Eigenart für den Einsatz des Kamels in der TT sind seine Eigenschaften, die aus dem evolutionär erzwungene Energiesparen entstanden:

Als Wüstenbewohner müssen Kamele mit extremwenig Wasser und Futter auskommen. Daran haben sie sich erstaunlich umfangreich angepasst - im Körperbau sind es u.a. die Funktionen des Wasserspeicherns im Blut, des Fettspeicherns in den Höckern, das sogenannte „fünfte Bein“, also der Brustbeinliegenschwiele, die tagelanges problemloses Liegen erlaubt, das Wiederkauen, das Verwerten von Holz als Futter usw. usw.

Für den Einsatz in der TT ist von besonderer Bedeutung, dass Kamele im sicheren Ruhezustand auch Stoffwechsel und Muskelspannung im Vergleich zu anderen Arten deutlich reduziert haben.

Von wissenschaftlichen Untersuchungen mit anderen Arten wissen wir, dass sich der Zustand eines Tieres auf seinen menschlichen Betrachter überträgt: Sehen wir zum Beispiel Rehe in freier Wildbahn friedlich äsen oder einen langsam im Aquarium dahingleitenden Fisch oder liegt ein entspannt dösender Hund im Großraumbüro unter dem Tisch - dann signalisiert das uns Menschen in unserem Unterbewusstsein Sicherheit und Wohlfühl. Diese Wirkung ist anhand medizinischer Parameter wie Blutdruck oder Puls messbar. Sehen wir hingegen ein Reh auf der Flucht oder einen jagenden Raubfisch im Aquarium oder einen nervös kläffenden Hund, dann wird unserem Unterbewusstsein Gefahr signalisiert - Puls und Herzschlag steigen.

Das sich sicher fühlende, entspannte Kamel mit der von anderen Tierarten unerreichten Ruhe und Gelassenheit eines Wüstenbewohners, überträgt seinen Zustand ebenfalls deutlich sicht- und fühlbar auf uns Menschen - das ist die größte Besonderheit des Kamels bei seinem Einsatz in der TT.³

Diese Wirkung des Kamels erleben alle Menschen als sehr wohltuend!

Einige Beispiele:

- der gesunde, meist reizüberflutete gestresste Mensch findet am Kamel verblüffend schnell Entspannung
- Spasmen lösen sich vorübergehend (Beispiel spastische Dysarthrie)
- ängstliche Menschen fassen zum Kamel schnell Vertrauen

Ist die menschliche Gruppe im Verhältnis zur Anzahl der Kamele zu groß oder ist die innere Gruppendynamik der Menschen zu hoch, wird die stille entspannende Wirkung der Kamele jedoch oft übertönt.

Die Klienten müssen zu den Kamelen hinsehen und hinfühlen, damit die Entspannung der Tiere sich übertragen kann.

Haben wir z.B. eine fröhlich dynamische Kinder- oder Erwachsenengruppe bei einer AAI mit Kamelen, ist es die Aufgabe des die Veranstaltung leitenden Menschen, diese Gruppendynamik vorübergehend zu ändern. Lautes gruppenspezifisches Lachen über z.B. „meine Frau ist auch ein zweihöckriges Kamel“ bei Erwachsenen oder kicherndes „Ihhhhh, der kackt...“ bei Kindern, können die Übertragung der beruhigenden Wirkung der Kamele auf den Menschen verhindern.

Als besonders wirkungsvoll hat es sich bei solch unruhigen Anfangsphasen einer AAI-Einheit erwiesen, der die unruhige Gruppendynamik anführenden Person ein stehendes, möglichst großes erwachsenes Kamel mit Halfter und Strick mit der Bitte es festzuhalten in die Hand zu geben. Da für diese unbekannte Situation so ziemlich jedem ein Verhaltensmuster fehlt, wechselt die Person schlagartig sein Verhalten und damit seine Ausstrahlung und seine die AAI störende Wirkung auf die Gruppe verschwindet.

Alternativ hat es sich als wirkungsvoll erwiesen, die Veranstaltung mit größeren bzw. unruhigen Gruppen mit einer kleinen Wanderung zu den Kamelen auf den Koppeln zu beginnen. Bewegt sich die Gruppe dabei laufend in der freien Natur und dann zwischen den freilaufenden Kamelen, setzt in der Regel auch schnell eine Beruhigung der „lauten“ Gruppendynamik ein, was als Grundlage für eine wirkungsvolle AAI wichtig ist. So können die Kamele dann auf jedes einzelne Mitglied der Gruppe optimal wirken.

Da ein zufriedenes, entspanntes Kamel energiesparend am liebsten liegt, arbeiten wir in der TT mit den Gästen zu einem Großteil am liegenden Kamel.

2.2 „Exotenbonus“

Die Wissenschaft der TT entwickelte sich in den hochindustrialisierten Ländern der Welt, wo die Mensch-Natur-Entfremdung am stärksten fortgeschritten ist. In diesen Regionen, wie z.B. Europa und Amerika, ist das Kamel in der Regel kein klassisches Haustier.

Der Mensch hat zumeist ein recht festes Bild von den Tierarten, die ihn umgeben. Pferde oder Hunde werden entweder geliebt oder mehr oder weniger stark abgelehnt. Setzt man Pferd oder Hund in der TT ein, dann hat der Klient schon vor dem Erstkontakt in der TT-Einheit eine relativ klare Erwartungshaltung und recht feste Verhaltensmuster.

Das ist beim Kamel anders: Beim Erstkontakt bringt der Klient dem Kamel weder negative noch positive Emotionen entgegen. Die Kamele sind für den Gast zuerst große, fremde Tiere. Großes Fremdes macht Menschen in der Regel Angst. Gleichzeitig beruhigen uns die Kamele aber durch ihre Ausstrahlung und ziehen uns deshalb an. Begegnet eine Person erstmalig Kamelen tritt ein starker Zwiespalt auf: von einerseits sehr angezogen sein und andererseits ängstlich Distanz halten wollen. Diese Ambivalenz der Gefühle irritiert. Wir haben dafür kein bewährtes Verhaltensmuster, auf das wir zurückgreifen können. Deshalb sind unsere Sinne offen und wach. Wir befinden uns in einem nicht alltäglichen, ungewöhnlichen, besonderen Bewusstseinszustand und unsere momentanen Befindlichkeiten treten in den Hintergrund - so auch z.B. schlechte Laune, depressive Verstimmung, abwehrende Einstellungen oder andere Stimmungen, die einer erfolgreichen TT im Weg stehen könnten.

Dieser angeregte, offen und wache Gemütszustand kann gut für therapeutische Interventionen genutzt

werden.

In dieser besonderen Situation, findet man z.B. schneller einen Zugang zu sonst sehr verschlossenen oder ablehnenden Personen, was z.B. Psychologen*innen oder Sozialarbeiter*innen in ihrer Arbeit gut nutzen können.

Auch das Lernen funktioniert in diesem Zustand heller, wacher Sinne besser als sonst. Das kann u.a. wirkungsvoll im physiotherapeutischem Kamelreiten zum Lernen neuer oder verloren gegangener Bewegungsmuster eingesetzt werden.

2.3 „deffensiver“ Sozialkontakt

Erwachsene Kamele spielen nicht miteinander. Auch Kamelmütter spielen nie mit ihren Kindern.

Außerdem haben Kamele – abgesehen von Saugfohlen am Euter (und von Hengsten bei Deckakt oder Kampf) – untereinander nie einen interaktiven Körperkontakt. Berührungen unter Kamelen finden also nur nebensächlich statt und haben dabei fast nie einen kommunikativen Inhalt.

Trotzdem sind Kamele sehr soziale Tiere. Sie suchen die Nähe zueinander - besonders zu gleichgeschlechtlichen Herdenmitgliedern im ähnlichen Alter oder in der gleichen Lebenssituation. Sie ziehen gemeinsam durch die Gegend und sie fressen und ruhen gemeinsam. Kamelmütter bilden Kindergärten indem sich abwechselnd eine Mutterstute um alle gleichalten Fohlen der Herde kümmert, so dass die anderen Mütter frei haben und sich in Ruhe z.B. zum Fressen entfernen können.

Kamele sind also einerseits sehr soziale Tiere, sie fordern aber andererseits nie etwas von anderen Mitgliedern der Herde ein. Spielaufforderungen wie wir sie z.B. von Hunden kennen oder gegenseitige Fellpflege, wie bei befreundeten Pferden, finden nicht statt.

Soziale Harmonie bei Kamelen besteht also vor allem darin, dicht nebeneinander zu grasen oder dicht hintereinander her zu laufen oder dicht nebeneinander zu stehen oder zu liegen und dabei nichts zu tun.

Diese Eigenart kann in der TT wunderbar eingesetzt werden bei z.B.

- ängstlichen Klienten und
- bei Personen mit autistischen Verhaltensmustern.

Autisten halten Sozialkontakt zwar oft schwer aus, unter der daraus resultierenden Einsamkeit leiden sie aber meist trotzdem. Sie leiden also, weil sie einerseits Sozialkontakt möchten, diesen aber andererseits zu meiden versuchen.

Kamele, die harmonische Geselligkeit ohne Körperkontakt, ohne Augenkontakt und ohne aktive Aufforderungen an die Sozialpartner leben, bieten Autisten eine vorübergehende Auflösung dieses Dilemmas.

Das harmonische Miteinander von Mensch und Kamel - ohne Aktionen und ohne kognitive Interaktionen – genießen Personen mit autistischen Zügen meist sehr. Dieser Sozialkontakt ist dabei anfänglich äußerlich passiv und basiert nur auf vitaler bzw. emotionaler Ebene.

Wiederholt haben wir beobachtet, dass die autistischen Besucher im Verlauf der TT langsam beginnen Körperkontakt zum Kamel zu suchen – sie starten also eine selbstbestimmte und aktive Kontaktaufnahme zum Kamel. Oft lächeln sie dabei.

Es hat sich als praktisch erwiesen, autistischen Personen am Anfang einer TT ein bereits mit Halfter und Strick liegendes Kamel mit der Bitte den Strick zu halten in die Hand zu geben. Dann wendet man sich anderen Gästen, Kamelen oder Arbeiten zu und lässt die beiden in Zweisamkeit. Somit vermeidet man störende Außenreize und gibt dem Kamel die Möglichkeit mit seiner freundlich defensiven Geselligkeit auf den Gast zu wirken.

Und hier ist ein Hinweis nötig, der generell für den Einsatz von Kamelen in der TT zutrifft:

Weniger ist mehr! Man überlegt meist zu viel, was man dem Gast bzw. Klienten mit dem Tier in der TT alles anbieten könnte. Dabei vergessen wir zu oft, dass das Tier schon an sich und von allein auf den Gast wirkt und damit eine heilende, wohltuende Wirkung hat!

Ich verstehe meine Arbeit zunehmend darin, dem Gast einen sicheren harmonischen Kontakt zum Kamel zu ermöglichen. Ist dieser angebahnt, halte ich mich selbst so weit wie möglich zurück und lasse vor allem das Kamel „arbeiten“. Die „Arbeit“ des Kamels besteht dann vor allem darin, ein Kamel - also es selbst - zu sein und damit dem Menschen die Möglichkeit zu geben, in seine entspannte, unaufdringliche, angst- und aktionsfreie soziale Kamelwelt einzutauchen.

Theoretisch wäre es z.B. auch denkbar, dass der Gast innerhalb einer TT mit dem Kamel zirzensische Lektionen trainiert, also aktionsorientiert mit dem Kamel kommuniziert und mit ihm zum Beispiel kleine Kunststücke einübt. Das erscheint mir aber meist eher unpassend, weil die Stärken des Kamels in seiner Wirkung auf den Menschen in anderen Bereichen liegen. Ein aktionsorientierter Einsatz des Kamels in der TT - der Klient agiert, das Kamel reagiert (oder umgekehrt) - wäre als Dauerzustand eine Art Fehlbesetzung des Kamels. Will ich in der TT stark aktionsorientiert arbeiten, würde ich auf Hund oder Pferd zurückgreifen, die in diesem Bereich ihre Stärken haben. Die Stärke des Kamels liegt im passiven, zufriedenen, geselligen und entspannten Sein.

2.4. TheraKamel© - Hippotherapie á la Kamel

Das Kamel ist als klassischer Passgänger bekannt, d.h. das rechte Vorder- und das rechte Hinterbein fußen gleichzeitig vor und damit entgegengesetzt zum gleichzeitig fußenden linken Vorder- und linken Hinterbein. Diesen Passgang haben Kamele entweder ohne oder mit einer Flugphase (Rennpass).

Neben Pass und Rennpass haben die Kamele noch zwei weitere „pferdetypische“ Gangarten – den Galopp und den Schritt.

Der Schritt des Kamels ist in der AAT von höchst wichtiger Bedeutung!

Einen natürlichen sauberen Schritt geht das Kamel im langsamen Tempo – je nach Beinlänge in Tempi bis maximal 4 oder 5 Stundenkilometern. Erst wenn das Kamel schneller läuft, geht der Schritt fließend in einen Passgang über.

Der Schritt ist ein Vierschlag, d.h., jedes Bein fußt einzeln vor. Dadurch wird der Rücken des Kamels in eine hochkomplexe dreidimensionale Bewegung versetzt. Sitzt ein Reiter auf dem Kamelrücken eines Trampeltiers geht diese Bewegung in das Becken und damit in den ganzen Körper des Reiters über.

Allein auf der Gangart Schritt beruht die weitbekannte heilsame Wirkung der Hippotherapie. Da das Kamel diesen Schritt ebenso anbietet wie das Pferd, können wissenschaftlichen Untersuchungen über die heilsame Wirkung des Schritts in der Hippotherapie auch auf das Kamel übertragen werden.

Wikipedia schreibt per 25.07.20 unter dem Stichwort Hippotherapie:

„Hippotherapie ist eine Form der [Krankengymnastik](#) auf [neurophysiologischer](#) Basis. Dabei sitzt der Patient in der [Gangart](#) Schritt auf dem Pferderücken und das Therapiepferd wird als Medium verwendet, um dreidimensionale Schwingungen auf das [Becken](#) des Menschen zu übertragen. Die entstehenden Impulse ermöglichen das Training der [Haltungs-](#), [Gleichgewichts-](#) und [Stützreaktionen](#) sowie eine [Normalisierung der Muskelspannung](#). Dies erleichtert auch die [Bewältigung des Alltags](#). Ein heilender Effekt soll hier vor allem dadurch erreicht werden, dass sich der menschliche Körper auf die Impulse, die durch das sich bewegende Pferd verursacht werden, neu einpendeln muss. Dabei werden alle [Bewegungsachsen](#) sowie [Torsionsbewegungen](#) genutzt. Zugleich kann das Pferd als [Motivationshilfe](#) dienen, indem es [Therapeuten](#) den Zugang zu [Patienten](#) ermöglicht. Auch bietet sich die Chance, durch Anwendung der Hippotherapie der so genannten [Mattenmüdigkeit](#) oder [Therapieverdrossenheit](#) beizukommen.“

Ersetzt man im Zitat den Begriff „Pferd“ durch „Zweihöckriges Kamel“ erhält man die Definition von TheraKamel©:

Die Physiotherapeutin Jaqueline Majumder hat 2008 auf dem Kamelhof Nassenheide erstmals begonnen Kamele gezielt und erfolgreich in der kameliden „Hippotherapie“, also im Therapeutischen Kamelreiten am Patienten einzusetzen und dafür diesen Begriff *TheraKamel©* geprägt.

Diesem Pioniergeist vom erstmaligen Einsatz des Kamels in der Physiotherapie entstammt auch die Gründung des Vereins Therapiekamel e.V. im Jahr 2010.⁴

Die körperlichen Besonderheiten des Kamels bieten beim Therapeutischen Kamelreiten im Unterschied zum Pferd zusätzliche therapeutisch nutzbare Elemente. Der vordere Höcker bietet Händen, Armen und vorderem Oberkörper zusätzliche Übungsmöglichkeiten. Der hintere Höcker fördert im Schritt durch seinen rhythmisch taktilen Reiz auf den Rücken des Reiters einen aufrechteren und stabileren Sitz.

Weiterhin bietet das Kamel die oft vereinfachende Möglichkeit, dass der Patient auf dem liegenden Kamel auf- und absteigen kann.

Weiterführendes zum Thema TheraKamel© lesen Sie unter Punkt 4.3.

2.5. Einsatz des Kamels in pädagogischen und sozialen Bereichen

Es gibt unendlich viele Möglichkeiten das Kamel in pädagogischen oder sozialpädagogischen Bereichen einzusetzen, weshalb hier nur einige exemplarische Beispiele genannt werden können.

2.5.1 Fremde kennenlernen und Selbstreflexion: Wie wirke ich auf mein Gegenüber?

Kamele bieten eine einfache Möglichkeit (humanistische) Grundwerte zu vermitteln. In der Regel kommen die Gäste in der Erwartung und Freude darauf ein Kamel reiten zu dürfen. Generell arbeiten wir mit dem Grundprinzip, dass ein Gast, der auf einem Kamel reiten will, sich vorher mit seinem Tier anfreunden soll. Dazu holen wir mit den Gästen die Kamele gemeinsam von den Koppeln, der Gast halftert und führt sein Kamel dann aus der Herde heraus, legt es ab und bürstet es dann, bevor wir das Tier dann satteln und zum Kamelreiten übergehen.

Wir erklären dem Gast, dass es wichtig ist, dass das Kamel sich wohlfühlt und den Gast als angenehm empfindet, da es ihn beim Reiten ja zuverlässig und sicher tragen soll. Bei lauten, unruhigen, sehr dynamischen oder respektlosen Gästen stelle ich dazu am Anfang die Frage: „Wie begegnet man Fremden freundlich, damit sie uns als angenehm und als unbedrohlich empfinden?“ Die Antwort darauf – respektvoll, entspannt, empathisch, nicht laut, nicht hektisch, nicht auslachend usw. – gilt sowohl für die Begegnung mit Kamelen als auch mit Menschen.

Der Zusammenhang, dass sich der Gast respektvoll und freundlich gegenüber dem Kamel bewegen soll, damit das Tier ihn sicher und zuverlässig trägt, versteht jeder und jeder Gast versucht sich daran zu halten. Speziell Kinder fallen aber ab und zu schnell in ihre normalen lauten, dynamischen, teilweise respektlosen Umgangsformen zurück. Dann hilft meist eine kurze Erinnerung daran, dass das Kamel das Kind doch mögen soll.

Mit Hilfe des Kamels bringen wir (wenn nötig) die Menschen dazu, ihr eigenes Verhalten zu reflektieren und gegebenenfalls zu üben, sich gegenüber anderen bewusst freundlich und empathisch zu benehmen.

2.5.2 Vertrauen zu Fremden (Mensch und Tier)

In der Regel steht der Gast bei uns zum ersten Mal einem großen Kamel direkt gegenüber. Er hat keine Erfahrungen, auf die er zurückgreifen kann. Wenn er mit dem Kamel Umgang haben und es vielleicht auch reiten möchte, ist er also gezwungen, uns fremden Menschen und dem fremden Tier zu vertrauen. Einigen Gästen gelingt das einfach, vielen aber auch sehr schwer. Besonders häufig erleben wir, dass es anfänglich sehr ängstlichen Menschen dann doch erstaunlich schnell gelingt, zu uns Menschen und zum Tier Vertrauen zu fassen. Diese Gäste erleben nach unserer Beobachtung während der TT ein besonders starkes Glücksgefühl.

2.5.3 Erziehung: Zuhören, Anweisungen ausführen

Da Kamele sehr große starke Tiere sind, könnten sie dem im Vergleich sehr kleinen Menschen schnell gefährlich werden. Wir erklären den Gästen, dass wir unsere Tiere sehr gut kennen und für die Sicherheit der Gäste sorgen. Das ginge aber nur, wenn die Gäste uns zuhören und das, was wir sagen, auch sofort umsetzen, z.B.: „Halte zu diesem Kamel bitte Abstand“ oder „Geh zur Seite“ oder andere Aufforderungen. Speziell bei auffälligen Kindern oder Jugendlichen, die Schwierigkeiten in der Aufmerksamkeit oder Schwierigkeiten gegenüber Erwachsenen haben, haben wir damit Erfolg: Der Zusammenhang, dass sie inmitten der großen starken fremden Kamele nur sicher sind, wenn sie sich an unsere Regeln und Anweisungen halten, ist so einfach zu erkennen, klar und deutlich, dass es uns mit Hilfe der Kamele fast immer gelingt, auch sonst weitgehend „unansprechbare“ Gäste zu erreichen.

2.5.4 schulische Lerninhalte:

Innerhalb einer Kamelstunde können auf Wunsch auch problemlos dem jeweiligen Alter entsprechende schulische Inhalte vermittelt werden. Bei den Kleineren z.B. „Wo wohnen Kamele normalerweise?“ Oder „Was ist eine Wüste“?

Bei den Größeren eignen sich zum Beispiel die Themen

- Evolution - körperliche und psychische Anpassung des Kamels an den Lebensraum Wüste
- Umweltthemen - alternatives Gesellschaftsmodell bei Ressourcenknappheit: statt kriegerische Kämpfe um Nahrung und Wasser zu führen, wurden die Kamele konfliktmeidende, freundliche Energiesparer
- Geografisches „Wo lebt welche Kamelart?“ (Wüsten der Welt)
- Historisches: Die Bedeutung des Kamels für die Entwicklung der Menschheit: Die Seidenstraßen, deren große Wüstenstrecken nur mit Kamelen durchquert werden konnten, waren nicht nur die ersten weltumspannenden Handelswege sondern auch das erste „World Wide Web“, nämlich Transportwege für Religionen, Wissenschaft und Nachrichten. Da die Hochkulturen der Welt auf das Wissen und Können der jeweils vorausgegangenen Hochkulturen der Menschheitsgeschichte aufbauen, basiert auch unser heutiges modernes europäisch Leben u.a. auf der Kraft der Kamele, die uns Menschen in unseren ersten frühen Hochkulturen das erste „www“ ermöglichten.

Aber auch in fachübergreifenden schulischen Inhalten zur Sozialkompetenz und Selbstreflexion lassen sich die Kamele gut einsetzen, z.B. bei den Themen Körpersprache, Mimik und Gestik: Wie wirke ich auf andere? Wie kann ich mittels Körpersprache Ruhe und Sicherheit ausstrahlen? Welche Körpereigenschaften macht eine Führungspersönlichkeit aus? Welche Körperhaltung signalisiert Unsicherheit oder Angst? Was bewirkt eine entspannte Mimik?

3. Dromedar

Auch wenn meine eigenen Erfahrungen auf Trampeltieren beruhen und ich relativ wenig Umgang mit Dromedaren hatte, kann ich durch meine Studien und den Erfahrungsaustausch mit anderen Kamelhalter*innen mit Sicherheit sagen, dass sich alle hier genannten Aspekte der Wirkung des zweihöckrigen Kamels auf den Menschen auch auf das einhöckrige Dromedar übertragen lassen.

Einzige Ausnahme ist die heilende Wirkung der Gangart Schritt auf den reitenden Menschen:

Da man beim Dromedar durch die Lage des Höckers nicht breitbeinig, mittig und eng am Tier sitzen kann wie auf einem Pferd oder Trampeltier, wird die dreidimensionale Bewegung des Schrittes beim Dromedar nicht so auf das menschliche Becken übertragen, wie es für seine heilsame Wirkung optimal wäre.

Somit wäre beim physiotherapeutischem Reiten das Trampeltier dem Dromedar vorzuziehen.

Ansonsten sind beide Arten gleichermaßen für einen Einsatz in der TT geeignet.

4. Praxisbeispiele

Exemplarisch möchte ich Ihnen drei meiner beeindruckendsten Erfahrungen bei der Arbeit mit Kamelen in der TT beschreiben:

4.1 Vor nicht allzu langer Zeit besuchte mich erstmals eine Gruppe taub-stumm-blinder Menschen. Vor deren Besuch war ich richtiggehend nervös: Menschen, die weder Hören noch Sehen können, bleiben nur die Sinne Schmecken, Riechen und Fühlen. Für die Arbeit mit meinen Kamelen spielt das Schmecken keine und das Riechen nur eine stark untergeordnete Rolle. Mir blieb für die Arbeit mit diesen Gästen also nur das Fühlen, also nur der taktile Reiz. Ich wusste, dass Taub-Stumm-Blinde über die Hände kommunizieren, es gibt also eine Taub-Stimmen-Blinden-Sprache, das sogenannte Lormen, das auf dem Tastsinn der Hände basiert. Jeder meiner Taub-Stumm-Blinden Gäste hatte also einen eigenen Begleiter an der Hand, der Lormen konnte und dem behinderten Gast meine Worte übersetzte. Meine Frage, ob ich die Gäste selbst auch anfassen darf, wurde natürlich bejaht. Eine taub-stumm-blinde Frau, ca. 45 Jahre und begleitet von ihrer erwachsenen unbehinderten Tochter, hatte besonderes Interesse. Ich ging mit ihr zu meiner ruhigsten Stute und ließ sie mit den Händen, die ich anfänglich führte, den Kopf, das Maul, die Höcker und den Bauch des Kamels fühlen. Dann gab ich ein Halfter in ihre Hände und ließ es sie durchtasten. Danach führte ich ihre Hände mit dem Halfter zum Kopf des Kamels und wir halfterten es gemeinsam. Dann ließ ich die Frau einen Führstrick ertasten und wir befestigten den Strick danach wieder gemeinsam am Halfter der Stute. Dann gab ich das Strickende in die Hand der Frau. Ich ließ die Tochter übersetzen, dass ich jetzt möchte, dass ihre Mutter losläuft und dabei das Kamel führt. Ich nahm die Frau an die eine Hand und lief mit ihr los, mit der anderen Hand führte die Frau das Kamel, das ihr willig folgte. Nachdem wir anhielten, ließ ich ihre Tochter wieder übersetzen und erklärte der Frau das körpersprachliche Kommando zum Ablegen des Kamels. Die taub-stumm-blinde Frau führte es aus und das Kamel legte sich brav ab. Und jetzt geschah der einzig problematische Moment während dieser TT-Einheit: Wie genau die Mutter merkte, dass das Kamel auch diesmal ihrem Kommando folgte, kann ich nicht sagen. Jedenfalls merkte sie es genau, obwohl sie nur den Führstrick in den Händen hielt – und ihr Körper „explodierte“ regelrecht vor Freude! Dieser starke Gefühlsausbruch verunsicherte dann auch mein sehr cooles, routiniertes Kamel. Ich legte der Frau schnell meine beiden Hände ganz ruhig und fest streichend auf den Oberkörper, die Tochter griff eine ihrer Hände und bat sie, sich zurück zu nehmen und sich zu entspannen, was dann erstaunlich schnell funktionierte. Die Irritation der Stute war ebenso nur kurz. Die Frau büstete und streichelte das liegende Kamel lange inbrünstig und voller Glückseligkeit. Vermutlich war es vor allem das Erleben der Selbstwirksamkeit - das fremde riesig große Kamel lässt sich führen und legt sich artig ab – was den großen Glücksrausch der Frau ausgelöst

hat.

4.2. Das Härteste, was in bei meiner Arbeit mit Klienten erlebt habe, war ein achtjähriger, sehr kleiner Junge, der im Rahmen eines Tagesausfluges innerhalb einer mehrfach schwerbehinderten Kindergruppe zu uns kam. Es war stark spastisch, hatte an Armen und Beinen Schienen, saß in einem Spezialrollstuhl, war zusätzlich blind und die Betreuerin sagte mir, dass er auch nicht sprechen könne und kognitiv eigentlich so gut wie gar nichts von seiner Umwelt mitbekommen würde. Anfänglich saß der Junge unbeteiligt in seiner eigenen, uns verschlossenen Welt neben den anderen Kindern und neben den Kamelen im Rollstuhl. Ich fragte die Betreuer, ob wir ihn aus dem Rollstuhl heben und in Kontakt mit einem Kamel bringen wollen, was bejaht wurde. Da der Junge fast überall am Körper Schienen trug und auch die Hände spastisch zusammengekrampft waren, blieb nur Bauch, Hals und Gesicht für einen direkten Körperkontakt zum Kamel. Er war zum Glück sehr leicht und ich legte ihn bäuchlings zwischen die Höcker einer erfahrenen, sehr sicheren und stabil liegenden Stute, sein Kopf hing zur der einen Seite, seine Beine zur der anderen Seite des Kamels herunter. Bauch und Kopf hatten dadurch direkten Kontakt zum Tier. Dann

schaukelte ich das liegende Kamel und damit den Jungen sanft hin und her. Anfänglich, beim aus dem Rollstuhl heben und beim auf das Kamel legen, sperrte sich der Junge etwas und machte Unmutsgeräusche. Dann beim Schaukeln verstummte er und sein Körper entspannte deutlich, was ich in meinen Händen spüren konnte, da ich ihn zur Sicherheit durchgehend festhielt. Der Junge sank dann bäuchlings auf dem Kamel liegend übergangslos in einen Kurzschlaf. Als er aufwachte, sagte er zwar undeutlich, für mich aber eindeutig zu verstehen: „Will runter!“. Ich nahm ihn sofort vom Kamel und wir setzten ihn zurück in seinen Rollstuhl. In der kurzen Nachbesprechung sagte ich zu seiner Betreuerin, dass ein Kind, das „Will runter!“ sagen kann, doch kognitiv recht weit entwickelt sei und sehr wohl sehr viel von seiner Umwelt mitbekommt. Sie erwiderte mir, dass auch die Mutter des Jungen manchmal meine, Worte zu verstehen, dass das aber leider nur Einbildung sei!

Es traf mich fast wie ein Stein: Ich war dank meiner Kamele der einzige Mensch auf der Welt der wusste, dass dieser Junge intelligent genug ist, um sprechen zu können!

Die Erklärung für das Phänomen ist einfach: Spasmen können auch die Sprachmuskulatur betreffen (spastische Dysarthrie). Der großflächige Körperkontakt zu dem Ruhe und Entspannung ausstrahlendem Kamel in Kombination mit dem Schaukeln und dem Kurzschlaf entspannte den kleinen Jungen kurzzeitig so sehr, dass seine Spasmen sich lockerten und er folglich seine Sprachmuskulatur kurz ansteuern konnte. Da das „Bäuchlings-auf-dem-Kamel-liegen“ auch ohne Schienen an Armen und Beinen nur kurzzeitig bequem ist, war sein erster Impuls nach dem Aufwachen, diese mittlerweile sehr unbequem Position schnell wieder zu verlassen. Und seine Sprachmuskulatur war noch entspannt genug um ein „Will runter!“ zu formulieren.

4.3 Als drittes Beispiel will ich die Wirkung des physiotherapeutischen Kamelreitens beschreiben. Hauptklientel waren bei uns vor allem Personen, die eine Halbseitenlähmung nach einem Schlaganfall hatten oder Patienten die an vorangeschrittener Multipler Sklerose erkrankt waren.

Allen diesen Patienten gemeinsam war auf Grund ihrer Lebenssituation durch die Krankheit eine mehr oder weniger starke Depression. Zusätzlich hatten die meisten eine meist starke Therapiemüdigkeit.

Wenn ein Patient im Rollstuhl sitzend plötzlich ein riesengroßes fremdes Tier vor sich hat auf dem er gleich reiten soll, dann braucht es sehr viel Mut. Es ist für ihn eine absolut aufregende Situation, die die Depression und die Therapiemüdigkeit schlagartig verblassen lässt.

Aus vielen wissenschaftlichen Studien wissen wir, dass ein depressives Gehirn sehr schlecht lernt. Ein waches, spritziges Gehirn hingegen speichert Neues sehr gut ab. Bei der physiotherapeutischen Arbeit mit Halbseitengelähmten geht es vor allem darum, dass das Gehirn alte vergessene Bewegungsabläufe neu erlernt. Schon der bloße Anblick des Kamels bringt den Patienten in einen Gemütszustand, in dem Lernen, also in diesem Fall die Physiotherapie, gut funktioniert.

Der Schritt des Kamels bringt dann das Becken des reitenden Patienten in eine dreidimensionale Bewegung, die der Bewegung des Beckens beim Laufen eines Menschen sehr ähnelt. Das schaukelnde Becken des Patienten überträgt die Bewegung nicht nur auf den Rücken und die Beine, sondern auf den ganzen Körper des Patienten – gleichermaßen auf die gesunde wie auf die gelähmte Körperseite. Das ist besonders wichtig, weil der Körper ein komplexes System ist: In der komplexen Bewegung des ganzen Körpers wirkt die Physiotherapie besonders effektiv, also deutlich stärker, als bei der Behandlung nur eines Armes oder nur eines Beines. Die moderne Medizin arbeitet teilweise mit hochkomplexen, komplizierten und sehr teuren Maschinen, um Gelähmte im Rahmen der Physiotherapie in eine Situation zu bringen, in dem der Körper ins Laufen gebracht wird. Das zweihöckrige Kamel schafft das Gleiche auf eine viel simplere und preiswertere Art und Weise!

Am Ende einer Physiotherapie-Einheit, meist kurz vor dem Absteigen, wenn der Patient noch auf dem Kamel sitzt, kommt es sehr oft zu besonders starken emotionalen Reaktionen: Der Patient bekommt einen Wein- oder einen Lachkrampf, oder beides abwechselnd. Später spricht er oft von Glückstränen. Neben dem

Physiotherapeuten sind meist mindestens zwei Mitarbeiter des Hofes (Kamelführer und Sicherheitsstellungsbietender) und eine nahe Begleitperson des Patienten*in anwesend. Alle bleiben bei diesen emotionalen Extremsituationen dann regungslos stehen und sind gefangen in diesem besonderen Moment. Gleichzeitig sind wir auch etwas Betreten von der extrem intimen Situation, der wir beiwohnen dürfen. Selbst das Reitkamel, auf dem der Patient noch sitzt, spürt das Besondere des Momentes, steht absolut still, stellt das Wiederkäuen ein und dreht die Ohren zu seinem Reiter.

Auch nach dem therapeutischen Reiten kommt es oft zu bewegenden Momenten: Nach dem Absteigen vom Kamel stand eine MS-Patientin barfüßig auf der Erde und sagte unter Glückstränen: „Meine Füße können wieder den Boden spüren.“

Halbseitengelähmte, die noch etwas Laufen können, ziehen das gelähmte Bein nach dem Reiten oft sichtbar weniger stark nach. Manchmal gelingt ihnen sogar ein erster ansatzweiser Wechselschritt. Dabei weinen dann oft die Begleitpersonen vor Glück.

Ein Patient schaffte es in der Nacht nach einer Reittherapie das erste Mal allein zur Toilette, ohne dass er dazu seine Frau wecken und deren Hilfe beanspruchen musste.

Das Physiotherapeutische Kamelreiten hat eine unfassbare große Wirkung, besonders auf Patienten*innen mit starken Vorschädigungen.⁴

6. Zusammenfassung

Kamele sind hochintelligente, sozial lebende Säugetiere. Durch ihren im Vergleich zu anderen Tieren reduzierten Stoffwechsel und ihren niedrigen Muskeltonus vermitteln sie uns Menschen schnell eine tiefe Entspannung – sowohl im seelischen wie im körperlichen Sinn.

Die hohe evolutionär entstandene Entspannung des Kamels überträgt sich sichtbar auf uns Menschen und macht den Hauptunterschied zu anderen Tierarten in der TT und die daraus folgenden speziellen artspezifischen Einsatzmöglichkeiten des Kamels in der TT aus.

Kamele eignen sich für alle Bereiche der TT, so z.B. im pädagogischen und sozialtherapeutischen Einsatz, im Einsatz bei Hochalten, bei Personen mit mehrfachen Schwerbehinderungen usw.

Weiterhin bietet das zweihöckrige Kamel in der Gangart Schritt auf den Reiter eine enorm hohe Wirkung im physiotherapeutischen Bereich, wobei das gut ausgebildete Kamel im Vergleich zum Pferd auch Patienten mit sehr starken neuro- und physiologischen Einschränkungen recht sicher tragen kann.

Fussnoten

1 Einzige Ausnahme bilden hier Hengste während der Paarungszeit

2 Einzige Ausnahmen bilden Stuten und deren Saugfohlen für eine Dauer von ca. 15 bis 18 Monaten

3 Achtung: Evolutionär konnten Kamele nicht immer durchgehend in den Wüsten leben. Gab es Klimaänderungen und wurden Futter und Wasser zu knapp, lebten sie immer mal wieder vorübergehend in Halbwüsten und Steppen, also in Gebieten, in denen es im Gegensatz zur Wüste große Beutegreifer gab.

Ein aktuelles Beispiel aus der heutigen Zeit sind die Wildkamele (*Camelus ferus*), die in der mongolischen Wüste Gobi leben. Dort sinkt der Grundwasserspiegel seit Jahren, so dass die wenigen Wasserstellen im Zentrum der Wüste austrocknen. Das zwingt die Wildkamele heute an andere Quellen und in Lebensräume, in denen der Wolf und der Schneeleopard leben. Kamelfohlen sind für diese eine leichte Beute, aber auch erwachsene Tiere können von Wolfsrudeln erlegt werden. Bei einer Tour durch die Gobi fanden wir Kamelknochen, von denen uns der uns führende Nomade erzählte, dass das ein männliches Trampeltier gewesen sei, das im letzten Winter nach einer langen Hetzjagd von fünf Wölfen gerissen wurde.

Das bedeutet, ein Kamel hat zwei grundlegend verschiedene Verhaltensmuster, welches je nach Lebensraum wechselt: tiefenentspannt und energiesparend in der Wüste – wachsam und fluchttierähnlich in gefährlichen Lebensräumen.

Für den Einsatz der Kamele in der TT bedeutet das, dass es von größter Bedeutung ist, dass das Kamel sich in seinem Umfeld wohl und sicher fühlt.

Voraussetzung dafür ist neben einer möglichst artgerechten Haltung, dass das Kamel niemals traumatische Erfahrungen durch den Menschen erleidet.

Da Kamele innerartlich untereinander weitgehend unaggressiv sind, erleben sie Dinge viel schneller als traumatisierend als andere sozial lebende Arten, wie z.B. Pferde oder Hunde, bei denen Aggressionen im normalen sozialen innerartlichen Alltag z.B. bei Rangordnungsauseinandersetzungen häufiger vorkommen und somit im Gegensatz zum Kamel weitgehend normal sind.

In der Tier-Mensch-Interaktion sind Kamele im Vergleich zu Hunden oder Pferden also die „Sensibelchen“, die menschliches Fehlverhalten verblüffend schnell als traumatisierend erleben und damit nie verzeihen bzw. vergessen.

Ein Kamel, das ein einziges Mal im Leben Gewalt durch einen Menschen erfuhr, bleibt für den Einsatz in der TT bis an sein Lebensende unbrauchbar, weil es sich unter Menschen nicht mehr uneingeschränkt sicher fühlt.

4 TheraKamel©

Über zehn Jahre hat der Kamelhof Nassenheide zusammen mit Physiotherapeutin Jaqueline Majumder und dem Verein Therapiekamel e.V. versucht, das Therapeutische Kamelreiten als anerkannte wissenschaftliche Heilmethode zu etablieren.

Der organisatorische und finanzielle Aufwand dafür ist jedoch so hoch, dass wir uns 2017 eingestehen mussten, dass wir diese große gemeinnützige Aufgabe allein und ohne wissenschaftliche und finanzielle Unterstützung der Allgemeinheit leider nicht leisten können.

Das ist besonders deshalb schade, weil das physiotherapeutische Kamelreiten besonders bei Patient*innen mit starken Vorschädigungen (Schädel-Hirn-Trauma, Ataxie, Schlaganfall) effektiver wirkt, als andere physiotherapeutische Methoden.

Da die potenzielle Patientengruppe für das Therapeutische Kamelreiten sehr groß ist und weltweit zunehmend wächst, wäre es m.E. sinnvoll, Forschungs- und Steuergelder in die wissenschaftliche Untersuchung und die Etablierung dieser neuen Therapieform zu investieren.

Das Ergebnis einer ersten selbstfinanzierten wissenschaftlichen Voruntersuchung finden Sie auf Seite 13 als Anlage.

Effekte des therapeutischen Kamelreitens auf das Gangbild von Schlaganfall und Multiple Sklerose-Patienten

Daniel Zschätzsch

Business School Berlin Potsdam

Der Einsatz von Tieren ist bei therapeutischen Maßnahmen in der jüngeren Vergangenheit verstärkt auf Interesse gestoßen. Beim therapeutischen Reiten wird postuliert, dass durch die vom Tier ausgehenden Schwingungen positive physiologische Effekte zu erwarten sind (vgl. Schwesig et al., 2009; Strauß, 2000). Die gleichen Annahmen prägen das therapeutische Kamelreiten. Bisher liegen hierfür jedoch noch keine empirischen Evidenzen vor. In der vorliegenden Studie soll daher geprüft werden, ob das therapeutische Kamelreiten in der Gangart Schritt das Gangbild von Schlaganfall und Multiple Sklerose (MS)-Patienten beeinflusst.

Methode

26 Probanden mit Einschränkungen des Gangbildes durch Schlaganfall oder MS haben eine zehnmütige Intervention auf dem Kamel erhalten. Das Gangbild wurde anhand der basalen Gangparameter Doppelschrittdauer und –länge links und rechts sowie Geschwindigkeit und Kadenz mithilfe des mobilen Ganganalysesystems RehaWatch zu drei Messzeitpunkten (MZP) vor und nach der Intervention sowie im Abstand von 14 Tagen untersucht.

Ergebnisse

Signifikante Veränderungen ergaben sich für die Doppelschrittlänge rechts zwischen MZP 1 ($M = 1.49$, $SE = .09$) und 2 ($M = 1.57$, $SE = .13$), $t(25) = -1.52$, $p < .05$, $r = .29$ sowie für die Geschwindigkeit zwischen MZP 1 ($M = 0.56$, $SE = .05$) und 2 ($M = 0.59$, $SE = .05$), $t(25) = -2.04$, $p < .05$, $r = .38$. Über die drei MZP zeigten sich für alle Parameter bis auf die Kadenz Mittelwertanstiege vom ersten zum zweiten MZP in Form optischer Trends. In allen Fällen sanken die Mittelwerte zum dritten MZP wieder unter das Ausgangsniveau von MZP 1.

Diskussion

Die Ergebnisse deuten daraufhin, dass die Intervention insgesamt zu einem sichereren Gangbild führt. Um die Effekte abzusichern sollte in weiteren Untersuchungen ein Kontrollgruppendesign sowie eine Mehrfachintervention Anwendung finden.

Literatur

- Schwesig, R., Neumann, S., Richter, D., Kauert, R., Becker, S., Esperer, H.D. & Leuchte, S. (2009). Der Einfluss des therapeutischen Reitens auf den Gang und die Haltungsregulation. *Sportverletzung - Sportschaden*, 23(2), 84-94.
- Strauß, I. (2000). *Hippotherapie: neurophysiologische Behandlung mit und auf dem Pferd*. Hippokrates: Stuttgart.